

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1934)

Heft: 3

Artikel: Der Lukmanier als Disentiser Klosterpass im 12./13. Jahrhundert [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Müller, Iso

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-396769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—→ ERSCHEINT JEDEN MONAT ←—

Der Lukmanier als Disentiser Klosterpass im 12./13. Jahrhundert.

Von Dr. P. Iso Müller O.S.B., Disentis.

(Schluß.)

4. Die Aufgabe der italienischen Besitzungen im 13./14. Jahrhundert. Der Rückgang des Lukmanier- verkehrs.

Das Zeitalter Friedrichs I. Barbarossa († 1190) war die glänzendste Zeit des Lukmanierpasses. Seit Kaiser Rotbart bis zur Regierung Heinrichs VII. (1308—1313) bildet der Lukmanier keinen großen internationalen Handelsweg mehr. Der Transport durch das Blenio erreicht bei weitem nicht mehr jene Verkehrshöhe wie der Transit durch die Leventina. Obwohl der Lukmanier der niedrigste Paß war, so war doch der Septimer oder Bernhardin bei einer direkten Verbindung von Chur und Mailand weit günstiger gelegen. Auch der Gotthard mit seiner zentralen Stellung, indem er in ein Quertal, nicht in ein Längstal mündete wie der Disentiser Klosterpaß, konnte seit dem 12. Jh. ein übermächtiger Konkurrent werden. Daher ist es nicht zu verwundern, daß, obwohl in den spezifischen Lukmanierarchiven des Hospizes von Casaccia und des Patriziatsarchivs von Olivone etwa 400 Pergamente aus dem 12.—14. Jh. enthalten sind, sie doch nichts von einem internationalen Transporte berichten. Das Archiv Casaccia enthält

keine einzige Schenkung eines fremden Kaufmanns. Die verschiedenen Satzungen von Olivone erwähnen das Saumrecht mit keinem Worte¹. Wie wir später noch zu beweisen hoffen, ist daran nicht zuletzt wohl die Walsereinwanderung zu Beginn des 13. Jh. schuld, die auch vor den Klostermauern nicht Halt machte². Die Äbte aus dem Wallis haben die Klosterbesitzungen im Tessin und in der Lombardei mehr und mehr aufgegeben. Während umgekehrt für die rätischen Pässe, wie für den Septimer, der Bischof von Chur und die Stadtkommune Como alles tat, hat Disentis politisch-wirtschaftlich sich nicht mehr nach Süden, sondern nach Westen gerichtet. Das 12. Jh. treibt mit einem Worte Lukmanierpolitik, das 13. Jh. Oberalppolitik³. Freilich im 14./15. Jh. beginnt der Warentransit sich auch wieder über den Lukmanier mehr zu beleben.

Wenn wir nun verfolgen, wie zu Beginne des 13. Jh. Disentis seine tessinischen und lombardischen Rechte und Besitzungen aufgab, so liegt in diesen Verkaufs- und Tauschverträgen ein wichtiges Mittel, um den Besitz des 11. und 12. Jh. festzustellen. Es ist geradezu auffällig, wie wir viele Güter erst durch deren Verkauf kennenlernen, denn andere Besitztitel stehen leider bei den bekannten Schicksalen des Klosters nicht zur Verfügung.

Die erste Urkunde dieser Politik ist datiert vom 7. Juni 1207 und war bis zum Brande von 1799 im Klosterarchiv aufbewahrt, durch den sie ihren Untergang fand⁴. Jedoch zwei sich ergänzende Regesten von Abt Augustin Stöcklin († 1641) und Abt Placidus Reimann (ca. 1650) bieten uns über dieselbe genügende Auskunft⁵.

¹ Meyer K., Blenio und Leventina. 1911. S. 18—20.

² Siehe vorläufig Müller Iso in Zeitschrift f. Schweizer Geschichte 13 (1933) 449—451.

³ Meyer 13—17 setzt die Eröffnung des Gotthardpasses ins 12. Jh. Ich folge ihm, da erst dadurch die gleich zu Beginn des 13. Jh. einsetzende Aufgabe der südlich gewandten Politik begreiflich erscheint. Vgl. die gleich zu besprechenden Urkunden von 1207, 1213 ff.

⁴ Die Disentiser Kloster-Chronik des Abtes Jacob Bundi († 1614) ed. C. Decurtins. Luzern 1888 S. 27. Eichhorn P. A., Episcopatus Curiensis. St. Blasien 1797 S. 230.

⁵ Mohr 1, 240 nr. 170 bringt nur Reimann und die Synopsis. Das unveröffentlichte Regest aus Stöcklins Brevis Chronologia, Kopie Disentis, S. 4 lautet: Albertus de Novozano abbas Desertinae commutat possessiones monasterii in castro Morenzono et Camenango cum bonis

Abt Albert de Novenzano vertauscht mit Rat und Gutheißung seiner Mönche, wie auch seines diesbezüglichen Geschäftsträgers Moscardus de Abrasca mit Albert de Ludrino einige Güter. Dieser Albert de Ludrino sowie seine Gattin Jana sind auch für 1193 bezeugt, wo er der Nachbarschaft von Olivone die Alp Campo Solario am Lucomagno verkauft¹. Die 1207 mit ihm eingetauschten, also vom Kloster ihm übergebenen Besitztümer sind: die Burgen Morenzono und Cumananga samt zugehörigen Gütern in oder bei Bellinzona, in Ludrino, in Biasca und in Monte Parli. Letzteres gehört zur Gemeinde Lodrino und ist auch für ca. 1300 durch den Liber notitiae sanctorum Mediolani als altes Disentiser Gut bezeugt durch folgende Bemerkung: die undecimo iulii festum sanctorum martyrum Platii et Sigiberti, quorum ecclesia in monte Parli de Louentina². Die Verehrung der Disentiser Klosterheiligen Placidus und Sigisbert im Tessin ergibt sich ja auch dadurch, daß gerade in der Leventina in Dalpe bei Faido eine Passio Placidi aus der ersten Hälfte des 14. Jh. gefunden wurde³.

Die beiden Burgen oder befestigten Plätze resp. Susten und Faktoreien werden von Abt Stöcklin nochmals ausführlich in seinem Disentiser Burgenverzeichnis erwähnt: castrum Morenzono et Cumanaga apud Bellinzonam⁴. Eine Identifikation ist noch nicht gelungen.

de Bellinzona, de Ludrino, de Abiasca, de monte Parli cum consilio omnium suorum monachorum. Anno 1207 Datum Ludrino.

¹ Meyer 84–85.

² ed. Magistretti-Monneret 1917. col. 310 B. Monte Parli ist identisch mit dem heutigen Monte Paglio (Pallio). In obertessinischen Dokumenten wechselt ja gerne r und l, so Plato (=Prato), frumine (=flumine) usw. bei Meyer 40–41, 52, 90, 185, 250, 44*. Darüber siehe C. Salvioni im Archivio storico lombardo 40 (1913) 229. Die Martinskirche in Paglio war bis 1446 Pfarrkirche. Siehe HBLS 4 (1927) 701–702. Es muß jedenfalls ein Patroziniumswechsel stattgefunden haben, sofern überhaupt wirklich die ganze Kirche und nicht nur ein Altar den Disentiser Heiligen geweiht war. Frdl. Mitt. von Prof. Guido Bolla, Olivone (21. August 1933) und HH. Pfarrer R. Bertazzi in Lodrino (5. Sept. 1933). Wir werden auf diese Kapelle nochmals zurückkommen.

³ P. E. Martin: Saints Placide et Sigebert in Mélanges F. Lot. Paris 1925 S. 519.

⁴ Syllabus castrorum etc. Kopie Disentis S. 4. Hier wird Cumananga, nicht Camenango geschrieben.

In einer Urkunde vom 5. März 1252 wird auch in Raveccchia, südlich von Bellinzona ein Gut genannt, das Disentis gehört und welches das Kloster der Familie der Buxia oder Busia von Mendrisio übergeben hatte¹. Also scheint der Konvent in der Gegend von Bellinzona mehrere Besitzungen innegehabt zu haben. Nicht erwiesen ist aber vorläufig, daß auch die Kirche S. Biagio in Raveccchia zu Disentis gehört habe, obwohl dort 1339 zwei Mönche nachweisbar sind². Daß dort 1439 der Disentiser Mönch Nicolaus da Marmorea die Abtsbenediktion von Tolomeo de Cremona, einem Suffraganbischofe von Como, erhielt, besagt noch nichts, da diese Kirche gewählt wurde, um vielleicht den Bischof nicht weiter zu belästigen und da dieses Gotteshaus nahe der Disentiser Besitzung war³. Als Disentis 1490 seine Rechte in Bellinzona von einem fachkundigen Juristen untersuchen ließ, wurde ihm nur zur Antwort, ein Haus in Bellinzona könne es von den jetzigen Besitzern wieder verlangen, da eine Verjährung wegen oftmaliger Unterbrechung nicht stattgefunden habe⁴. Hingegen hat Disentis nördlich von Bellinzona noch Güter in Lumino gehabt, die 1237 erwähnt werden⁵. In Iragna sind solche für 1256 und 1270 bezeugt, die

¹ Brentani Luigi, *L'antica chiesa matrice di S. Pietro in Bellinzona* (= Monografie storiche ed artistiche Ticinese nr. 2. Como 1928. S. 176 nr. 25: Beschreibung eines Weinberges in Raveccchia, der an S. Peter in Bellinzona geschenkt wird: cui coheret a mane Poleti de Grixia de Biringona, a meridie ecclesie de Desertina, quam Buxioni de Mendrixio tenent a dicta ecclesia de Desertina.)

² Borroni Siro, *Bellinzona, la sua chiesa ed i suoi arcipreti*. Bellinzona 1909. S. 16—17: Frater Petrus filius quondam Alberti de Letancha, vallis Leventine, et Frater Nazarius, filius quondam domini presbyteri Jacobi de Lunghana, vallis Blegij, om(n)es predicti confratres domus monasterij et conventus sancti Blassij de Birizona. Mönche gab es dort schon lange vorher, siehe Brentani l. c. S. 131, 133, 153.

³ Litt. Dis. nr. 38: Joannes episcopus Curiensis, Nicolao de Marmorea, abbati Disertinensi facultatem concessit, ut possit a quocumque episcopo catholico benedici. 20. Martii 1439. Itaque benedictionem accepit a suffraganeo Cumano in ecclesia S. Blasii Birizonae. 24. Junii 1439.

⁴ Litt. Dis. nr. 45. Siehe Mohr Th. v., *Die Regesten der Abtei Disentis*. Chur 1853. nr. 229.

⁵ Brentani Luigi, *L'antica chiesa matrice di S. Pietro in Bellinzona*. 1928. S. 147. nr. 21 c. Item peciam unam prati ultra montexellum, cui coheret a mane vicanale, a meridie domini Petri de Cantono, a sero monesterii de Disertina.

aber wahrscheinlich erst nach 1210 hinzugekommen sind¹. Älter sind die Besitzungen in Malvaglia, belegt für 1201².

Auf den großen Tauschvertrag von 1207 folgte, um zur chronologischen Reihenfolge zurückzukehren, derjenige von 1213³. Wahrscheinlich handelte es sich um zwei Beurkundungen, die aber den gleichen Gegenstand betrafen. Öderlin (ca. 1641) wie die Synopsis datieren auf den 10. Mai, Reimann aber wie auch Öderlin in Verquickung mit dem vorhergehenden Datum: exeunte Maio, wobei Öderlin noch hinzusetzt: die Mercurii. Die erste Urkunde wird daher Freitag den 10. Mai, die zweite Mittwoch den 22. oder besser den 29. Mai 1213 ausgestellt worden sein. Abt Burchard von Disentis verpfändete mit Zustimmung seines Konventes, des größeren Teiles seiner Dienstleute sowie des Leiters dieser Angelegenheit Tomasius de Turre, welcher sich als Bevollmächtigter des Klostersvogtes Anricus de Sacco auswies, lombardische Klosterbesitzungen einem gewissen Godofred von Como. Zunächst fällt hier gleich auf, daß es sich nicht nur um einen Geschäftsführer handelte, wie es 1207 Moscardus de Abrasca war, sondern um einen eigentlichen Klostersvogt Anricus de Sacco. Er ließ sich freilich durch Tomasius de Turre (Torre) vertreten. Letzterer war ja der Vertreter des Klostersvogtes⁴. Bezeichnend ist hier das erstmalige Auftreten eines Klostersvogtes in der Disentiser

¹ „terre monasterii de Desertina“. Aus dem Archiv von Iragna bei Meyer 81.

² Meyer l. c. 1201 Febr. Actum loco Sumaregua (bei Malvaglia) in uinea monesterii de Desertina.

³ Mohr 1, 252 nr. 180 bringt den Text von Reimann und Synopsis. Dazu Stöcklin, Brevis Chronologia, Kopie Disentis S. 4 nr. 20: Burchardus abbas Desertinae cum voluntate et parabola fratrum militum et servientium suorum majoris partis et consensu Thomasi de Turris advocati in hoc negotio oppingneravit (melius oppignoravit) omnia bona praesentia et futura monasterii, nominatim ea, quae coenobium possidet in Lombardia pro quadam summa argenti. Actum Desertinae 1213 sub advocato Henrico de Sacco. Das Regest von Öderlin im Stiftsarchiv Einsiedeln R 229 S. 15: Abbas Burchardus fuit abbas a. 1213 die mercurii lo exeunte maio. Conventuales eius sunt D. Anricus de Sursaxa, D. Bernhardus de Cagno, D. Anricus, D. Gualfredus, D. Emi, omnes de vale-Saxo. D. Guid. de Macago; litterae hic. Heinricus de Saxo advocatus monasterii. 1240 ist ein kaiserlich gesinnter Mailänder Guido de Cano (Cagnio) Podestà im Blenio. Meyer 199. Dazu oben S. 66 Anm. 2.

⁴ Meyer 86, 183, 201. Eine Arbeit über die Klostersvogtei wird folgen.

Klostergeschichte; er tritt uns erst entgegen, als das Stift große Krisen durchzumachen hatte.

Weitere Güterveränderungen sind uns für 1225 genannt. Am 3. März 1225 gab Abt Gualfred einem gewissen Ambrosius von Ambiasca (= Biasca) einen Weinberg im Blenio zu Lehen¹. Im Oktober des gleichen Jahres und unter dem gleichen Abte wurde ebenfalls ein nicht bestimmter Weinberg für 29 Jahre für 6 Maße jungen Weines, die jedes Jahr eingegeben werden mußten, verpachtet². Somit zeigen die Urkunden von 1207, 1213 und 1225 deutlich die Tendenz, die südlichen Güter aufzugeben.

Man hatte früher geglaubt, Disentis sei auch in die rätisch-lombardische Fehde von 1219/1220 verwickelt gewesen³. Es handelt sich hier aber nur um eine irrige Interpretierung des Ausdruckes „illi de sertina“ des Friedensinstrumentes von 1219⁴, womit nicht die „Desertina“, sondern die Leute von Sertena, eines Tales, das südöstlich vom Monte Cenere liegt, gemeint sind⁵. Wohl aber scheinen die Klostervögte von Disentis, die Freien Diethelm und Heinrich von Sax, dem Streite, der sich zwischen dem Hochstifte Chur und der Kommune Como abspielte, aber weit über deren Grenzen griff, nicht ferne gestanden zu haben. Puschlav und Bormio wurden verwüstet. Das Bistum hatte auch nach Schlichtung dieser Fehde schwere Tage. Im Zeichen des Kampfes zwischen sacerdotium und imperium steht auch jene Ermordung des Churer Bischofs Berthold I. im Jahre 1233, welcher letzterer einer großangelegten Verschwörung des rätischen Adels, die mit Friedrich II. sympathisierte, zum Opfer fiel⁶.

¹ Eichhorn P. A., *Episcopatus Curiensis*. 1797. S. 231 = Mohr 1, 304 nr. 195.

² Reimann, *Lit. Dis.* nr. 51 b. = Mohr 1, 304 nr. 195. Zu condius siehe Schulte 2 (1900) 126.

³ Schulte 1 (1900) 96.

⁴ Mohr 1, 261 nr. 186. Der bessere Text bei F. Fossati, *Codice diplomatico della Rezia* nr. 241 im *Periodico della Società storica Comense* 9 (1892) 190 „illi de Sertina“.

⁵ Hoppeler R., *Die rätisch-lombardische Fehde 1219/1220*. Bündnerisches Monatsblatt 1918 S. 112–116.

⁶ Castelmur A. v., *Zur Ermordung des Bischofs Berthold I. von Chur*. SA. Bündnerisches Monatsblatt 1928. S. 1–5.

Freilich nicht weniger schlimme Zeiten hatte Disentis durchzukosten. Wohl nahm P a p s t G r e g o r I X. die Disentiser Mönche, als sie 1233 kein Geld hatten, um Kaufleute aus Siena zu befriedigen, in Schutz¹. Ähnlich hatte ja auch derselbe Papst am 11. Dezember 1232 den Senenser Kaufleuten zu ihrem Rechte verholfen gegenüber Bischof Heinrich von Worms. Er verbot ihnen aber Wucherzins und gestattete nur Schadloshaltung². Wohl bestätigte der gleiche Papst 1236 die italienischen Besitztitel, aber dennoch glitt das Stift finanziell-wirtschaftlich immer tiefer. Abt Gualfred, der 1225 noch die vorhergenannten Besitzungen vertauschte, dankte ab. Ebenso sein zweiter Nachfolger Johannes de Malderon (c. 1248).

Schließlich sehen wir an der Spitze des Klosters 1251 einen Mailänder Weltgeistlichen, A n t o n d e C a r n i s i o, dessen Heimat Carnisio nordwestlich vom Lago di Varese lag, also mitten in den Disentiser Besitzungen³. Er wurde wohl eigens dem Kloster vorgesetzt, um die italienischen Besitzungen retten zu können. Es gelang ihm dies keineswegs und er wurde sogar zwischen 1251 und 1252 gewaltsam aus dem Kloster vertrieben⁴. Aber gerade die italienischen Besitzungen wiesen das Kloster an, mit dem Papste

¹ Mohr 1, 322 nr. 210. Zur Identifikation der *mercatores Senenses* mit Kaufleuten aus Siena siehe Schneider Fedor, *Regestum Senense* 1 (1911) 401, 403 nr. 908, 911.

² Schneider l. c. S. 409 nr. 924. *Papa volens eisdem mercatoribus in suo iure adesse, in quo omnes debitores sint, mandat, quatinus, si sit ita, episcopum, ut ipsis de memorata pecunia cum iustis et moderatis expensis et debita restauratione dampnorum, usuris omnino cessantibus, satisfaciat.*

³ 1311/12 wird ein schon gestorbener Antonius de Carnisio, *ordinarius ecclesiae Mediolanensis* erwähnt. Meyer Beil. 29 S. 77*, 83*.

⁴ Der noch unveröffentlichte, auf Carnisio bezügliche Text von P. B. Öderlin, 1641/42 geschrieben, enthalten in Stiftsarchiv Einsiedeln, Cod. R 229 S. 11 sei hier noch angeführt: Antonius de Carnisio, *clericus Mediolanensis dioecesis, monasterio Disertinensi, abbate destituto, prae-ficitur a Summo Pontifice administrator in spiritualibus et temporalibus ad nutum. Is magnam pecuniae substantiam suis applicavit usibus et Lanfrancus frater ejus castrum Friberg sive Frideberg ad monasterium spectans, quod custodiendum acceperat, nuper vendidit. Sic Innocentius papa in bulla, Assiis data anno sui pontificatus 10 (1252). Antonius de Carnisio, clericus ordinarius Mediolanensis, summi pontificis capellanus, anno 1290 interpellatur ab abbate, conventu et monasterialibus pro recuperatione bonorum monasterii. Ita hic in capsula communitatis.*

enge Verbindung zu halten, als deren Frucht die 1278 erstmals klare Exemption zu betrachten ist¹.

Die strategische Wichtigkeit des Lukmaniers, die Barbarossa ausnützte, sollte in der Mitte des 13. Jh. noch einmal wirksam werden. Die Orelli waren damals die Rektoren von Blenio und Biasca und pflegten mit den Freiherren von Sacco, den Gebietern im Misoxertale, und den ehemaligen Klostervögten von Disentis freundschaftliche Beziehungen. So verbürgte sich am 30. Januar 1251 Simon von Orello und der Vogtrektor von Blenio, Matteo von Orello, für die Schulden des Albert von Sacco gegenüber der Familie della Turre von Mendrisio. Albert von Sacco ist der Bruder des ehemaligen Disentiser Klostervogtes Heinrich von Sacco².

Im Jahre 1255 lagen verschiedene rätische Edle, so Heinrich von Rhäzüns, Heinrich von Belmont, Simon von Montalt, Heinrich von Wildenberg und andere, vermutlich auch die Freiherren von Sax-Misox, in einer Fehde mit dem Bischof von Chur, Heinrich III. von Montfort. Sie rissen mehrere bischöfliche Burgen an sich, die sie nur gegen Zahlung von 300 Mark Silber herausgeben wollten. Weder die Intervention eines päpstlichen Bevollmächtigten noch geistliche Gerichtsurteile vermochten die Adeligen von den Feindseligkeiten abzubringen. Als daraufhin Bischof Heinrich die Hilfe seines Bruders, des mächtigen Grafen Hugo von Montfort, anrief, suchten jene Edlen weitere Unterstützung und fanden solche bei den Orelli. Simon von Orello sowie seine Vettern Guido und Matteo, letzterer Vogtrektor von Blenio, kamen über den Lukmanier zu Hilfe. Allein die verbündeten Edlen wurden am 26. August 1255 in dem Treffen von Ems durch die beiden Montforter vollständig niedergeworfen. Über hundert wurden gefangen, darunter die drei Orelli. Diese haben sich wahrscheinlich wieder bald aus der Gefangenschaft losgekauft. Die Beziehungen Simons zu den rätischen Großen dauerten fort. Als im Spätjahr 1257 jener Albert von Sacco sich genötigt sah, an das Kloster

¹ Siehe Müller Iso, Disentis als römisches Kloster. Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte 27 (1933) 48—55. Dazu ergänze Mohr 2, 99 nr. 76. Einkünfterodel der Churer Kirche 1290—98: Et primo monasterium Disertinense solvit VI libr. episcopalis precii.

² Meyer 211—213; derselbe, Die Capitanei von Locarno im Mittelalter. Zürich 1916. S. 173—177.

Pfäfers das dortige Schloß Wartenstein, die Vogtei des Hauses Vaz und andere Rechte zu veräußern, finden wir als Zeugen beim Verkaufsakte zu Reichenau auch „Symon de Lugarno“, sowie auch den „abbas Disertinensis“¹. Drei Jahre später beteiligte sich Simon mit den Grafen von Kyburg und Greyerz und im Gefolge des Grafen Peter II. von Savoyen an einer Fehde gegen den Bischof Heinrich von Sitten.

Auch an der Lukmanierstraße müssen damals oder bald nachher Feindseligkeiten ausgebrochen sein, wobei rätische Truppen über das Gebiet von Disentis nach dem Bleniotale oder Mannschafoten aus den Tessintälern durch das Bleniotal in die Herrschaft Disentis einfielen. Ruhe brachte den erregten Paßtälern der Friedens- und Neutralitätsvertrag, der am 30. Mai 1261 beim Disentiser Hospiz St. Gall zwischen Disentis und den Orelli abgeschlossen wurde². Abt Heinrich sowie Talgemeinde und Ministerialen von Disentis einerseits, anderseits Simon von Orello und sein Verwandter Matteo, Vogt-Rektor von Blenio, schließen Frieden und versprechen, einander nicht zu befehlen. Vielmehr wollen sie gegenseitig Leute und Güter schirmen, jeder auf seinem Territorium: die vier Orelli und die Talgemeinde Blenio auf dem Gebiete von Biasca bis zum Kreuz auf dem Lukmanier, der Abt und die Gemeinde Disentis vom Sturzbach bei Obersaxen bis zum Lukmanierkreuz. Jeder solle nach Kräften wehren, daß Heere von Dritten über sein Gebiet gegen den anderen marschieren; dagegen soll keiner der Kontrahenten Hilfsmannschaft für den andern abhalten. Der Vertrag gilt mindestens für zwei Jahre und läuft nach Ablauf dieser Zeit unbefristet weiter. Er darf nur unter Beobachtung einer zweijährigen Kündigungsfrist aufgehoben werden.

Wahrscheinlich sind die Orelli selbst die Initianten dieses Abkommens, denn sie wie die Locarner Capitanei überhaupt hatten ein Interesse, im Norden gedeckt zu sein, als die von der guelfischen Volkspartei vertriebenen Mailänder Adligen bei den Orelli in Locarno Zuflucht suchten. Trotz dieses Friedensvertrages von 1261 muß sich doch das Verhältnis wenigstens zwischen Disentis und Blenio nicht immer angenehm gestaltet haben. Die Nachbarschaft von Olivone prozessierte bereits im Jahre 1280 zu Chur mit dem Abte von Disentis wegen der Alpen Sassedo, Ara-

¹ Mohr 1, 349 nr. 231. Von der Syn. ad an. 1257 auch erwähnt.

² Meyer, Blenio und Leventina, Beilage 22 S. 44*.

nasco und Froda¹. Neunzig Jahre später mußte Abt Johannes 1371 dieselben doch verpfänden. Konnte also dieser Vertrag von 1261 auch nicht alle Streitigkeiten beheben, so ist er doch indirekt wie auch die Orellische Fehde ein Beweis dafür, wie um die Mitte des 13. Jh. der Lukmanier wieder vorübergehend Bedeutung erlangte.

Abt in Disentis war damals Heinrich. Er ist belegt für 1252², 1257³, 1261⁴. Auch sein Siegel ist noch vorhanden⁵. Zu einem Grafen von Werdenberg stempelt ihn erst die Synopsis. Dann muß er freilich sehr jung Abt geworden sein, da er sicher nicht vor 1225 geboren sein kann⁶. Nach der Synopsis war Heinrich auch an der Niederwerfung der gegen den Bischof aufständischen Edlen, die sich mit den Orelli verbunden hatten, beteiligt⁷. Den rätischen Chronisten des 16./17. Jh. war diese Schlacht wohl bekannt, sie erwähnen dieselbe mit ähnlichen Worten⁸.

Der Vollständigkeit halber muß noch eine literarische Nachricht über Disentis hier eingeflochten werden; sie ist ein Gegenstück zur Orellischen Fehde. In einem um 1285 verfaßten Gedichte des oberrheinischen Minnesängers Boppe an den Markgrafen von Baden klagt der Dichter, alle Fürsten und Herren von des „Rinesfluß von Tisentis“ bis nach Brabant hätten ihm nichts gegeben⁹. Mehr denn ein loser Spruch eines

¹ Meyer 81.

² Litt. Dis. nr. 53.

³ Mohr 1, 349 nr. 231.

⁴ Mohr 1, 362 nr. 239, und Meyer Beil. 22, S. 44*.

⁵ Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. 2 (1880) 10 nr. 508; nicht genau zu datieren. Siehe Hoppeler R. im JHGG 41 (1911) 13.

⁶ Krüger Emil, Die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und von Werdenberg-Sargans. St. Gall. Mitt. 22 (1887) 141. Vgl. Helbok A., Genealogie der Grafen v. Montfort-Werdenberg in ihrer Frühzeit. Vierteljahrsbericht f. Gesch. u. Landeskunde Vorarlberg 9 (1925) 19–21.

⁷ Syn. ad an. 1255. Erumpentes Longobardos in Agrum Amisiensem et damna multa inferentes abbas noster Henricus una cum episcopo Curiensi reprimat compluribus interneccione deletis.

⁸ Ulrici Campelli Historia Raetica ed. Plac. Plattner. QSG 8 (1887) 274. Sprecher Fortunat, Pallas Rhaetica. Basel 1617. S. 81. Gabriel Bucelin, Rhaetia sacra et profana. Ulm 1666. S. 256; idem, Rhaetia Ethrusca Romana, Augsburg 1666. S. 256: Longobardis in Rhaetiam repente irruentibus, quos Henricus episcopus ad pagum Amedes generose ac feliciter fudit et repressit.

⁹ Friedrich Heinrich von der Hagen, Minnesinger 4 (Leipzig 1838) 694.

landfahrenden Sängers kann das wohl nicht sein. Gerade Boppe, der nach den Kolmarer Annalen stärker als zehn Männer gewesen sein soll, brachte es trotz seiner Armut bis nach Dänemark und Sachsen, nach Polen und Böhmen ebenso wie nach Kärnten und Friaul. Boppe, der auch sonst gelegentlich als Spottvogel auftreten konnte, wünscht einmal den Herren den augenstärkenden Stein, daß sie recht sehen, wem sie ihre Gabe reichen. Die Disentiser Klosterpforte war einem Barbarossa so wenig verschlossen als einem Bettler. Der beim Austeilen der Almosen gesprochene Segensspruch ist uns heute noch erhalten¹.

Kehren wir zum Schicksal unserer Disentiser Besitzungen zurück. Bestimmt trifft die lombardischen Güter ein Schreiben Papst Bonifaz' VIII. vom 6. November 1302 an den Abt zu St. Karpophorus zu Como². Dieser letztere sollte in den Streitigkeiten zwischen dem Kloster Disentis und der Familie della Torre entscheiden. Damals hatte eben in Mailand diese Signorie eine Führerrolle inne, ähnlich wie die Este in Ferrara, die Scala in Verona. Mit Namen werden alle aufgezählt, die gegen das Kloster in Streit stehen: es ist der Mailänder Kleriker Arguvinus della Torre sowie dessen Brüder Martinus, Filiponus und Claudinus, denen sich noch ein Musca della Torre anschließt³. Wahrscheinlich handelt es sich auch um die Besitzungen in Grantula im Val Travaglia. Dort nämlich hatten die Signori da Mandallo 1263 ihre Besitzungen und Rechte an Napoleone della Torre abgetreten. Die da Mandallo aber waren ja in vielfacher Hinsicht die unmittelbaren Nachbarn der Disentiser Güter, denn in der Aufzählung ihrer Liegenschaften kehrt die Formel: „coheret monasterii de desertina“ oder „domini abbatis“ oft wieder⁴.

Zeitschrift für deutsches Altertum von M. Haupt 8 (1851) 347. Allgemeine Deutsche Biographie 3 (1876) 149.

¹ Cod. Sang. 403 p. 181. 12. Jh. Textprobe aus der Oration: fac eos premio beatos, quos fecisti pietate devotos, recipiant pro parvis magna, pro terrenis celestia, pro temporalibus sempiterna. Der Text dieser längeren „Pro elemosinariis preces“ ist zwischen Terz und Sext eingeschoben.

² Litt. Dis. nr. 13 = Mohr 2, 174 nr. 105.

³ Über die della Torre siehe Boll. stor. 6 (1884) 102, 103, 121, ferner HBLs Fasz. 59 (1931) 25, und Anhang II unserer Arbeit.

⁴ Archivio storico lombardo 47 (1920) 106–134. Napoleon della Turre, Podestà von Blenio 1272. Meyer, Beil. 26 S. 50*.

Die Streitigkeiten scheinen aber durch das Eingreifen des so tätigen Juristenpapstes Bonifaz VIII. (1294—1303) nicht zur Ruhe gekommen zu sein. An die Nachfolger des Papstes konnte sich das Lukmanierkloster nicht mehr wenden, denn mit dem Tode von Bonifazius sank die damalige Machtstellung, ja Vorherrschaft des Papsttums ins Grab. Klemens V. (1305—1314) leitete mit seiner 1309 erfolgten Übersiedelung nach Avignon eine Periode ein (1309 bis 1377), die man für das Papsttum als „babylonische Gefangenschaft“ bezeichnet hat. Was nützte den Disentisern ein französischer Tiaraträger?

Da drang in das rätische Alpenkloster die Kunde, daß König Heinrich VII. von Luxemburg (1308—1313), ein hochgesinnter Ritter, mehr Franzose denn Deutscher, ein Idealist, im Januar 1310 mit einem kleinen Heere nach dem Lande der Sehnsucht, nach Italien aufgebrochen sei, um sich die Kaiserkrone zu erobern. Und im zerrissenen Italien selbst schlugen dem Könige alle Herzen der Gutgesinnten entgegen. Dante Alighieri jubelte: „Nun ist die fröhliche Zeit gekommen, die uns Trost und Frieden bringt. Jauchze, Italien, da dein Bräutigam naht, die Hoffnung der Welt, der allergütigste Heinrich, der Cäsar Augustus! Bedrückte, die ihr trauert, erleichtert die Seele, denn euer Heil ist nahe!“¹

Mailand gab ihm die lombardische Krone. Streng unparteiisch will der König keine Parteien kennen. Die Söhne des Musca della Torre, wohl der gleiche, welcher 1302 als Schädiger der Klosterinteressen auftritt, befreit er aus der Gefangenschaft des mit ihm verfeindeten Guido (= Guidotto) della Torre².

Guido della Torre mußte die Ankunft des deutschen Königs nur als gefährlich betrachten. Er hatte Heinrich von Luxemburg weder gesehen, noch wollte er ihn sehen. Heinrich kam dennoch, von Francesco Barberini mit wahrhaft dantesken Klängen empfangen: Surge, aquilo, et veni! Und bei der Huldigung am 24. Dezember 1310 küßte als letzter unter den Mailändern in ohnmächtigem Zorne die Füße des Königs — Guido della Torre. Noch

¹ Davidsohn Robert, Kaiser Heinrich VII. und Dante. Mitteilungen der Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums. Heft 23 (1928) 1089.

² Dönniges W., Kritik der Quellen für die Geschichte Heinrichs VII. Berlin 1841. S. 289—292. Chronik Dino Compagnis (1280—1312) lib. 3.

einmal suchte er zwar mit seinem alten Feinde *Matteo Visconti* sich zu versöhnen und gemeinsam gegen den am 6. Januar 1311 gekrönten Nordländer vorzugehen. Als sich aber das Glück der Waffen dem zorn erfüllten nordischen Kämpfen zuwandte, verstand Visconti, unschuldig vor dem König zu erscheinen. Die Stellung des Königs war ja doch mit derjenigen der Visconti auf Gedeih und Verderben verbunden. So wurde der alte gichtkranke Guido von Torre samt seiner guelfischen Partei geächtet. Die Ghibellinen unter Führung der Visconti beherrschten fortan Mailand. Guido von Torre, mit der Acht getroffen und verfolgt, fand nacheinander in Cremona, Bologna und Florenz Zuflucht. Aber auch Cremona, das auf den flüchtigen und haßerfüllten Guido della Torre gehört und von Florenz Hilfe erwartete — freilich vergebens —, mußte büßen. Am 10. Mai vernichtete der Spruch des nun unerbittlich strengen Königs Freiheit, Recht und Wohlstand dieser lombardischen Stadt. Vergeblich flehten selbst Kinder und Frauen um Mitleid. Heinrich selbst bezeichnete Guido della Torre und seinen Anhang als Wurzel und Ursprung aller Übel.

Der Verrat Guidos della Torre, noch mehr aber die viermonatige Belagerung der Bergfeste Brescia nährte im König den Wurm der Erbitterung. Der Verlust an Menschen und Tieren, der ungeahnte Ausfall an Zeit und die unausbleibliche Zermürbung der inneren Stimmung hatten der Romfahrt den schwersten Schlag versetzt. Der sonst doch so ideale, ja gefühlsmäßige Politik betreibende König wird grausam ernst, Gefangene ließ Heinrich kurzerhand aufknüpfen; das gleiche Los war beschieden jedem, der, von Hunger getrieben, aus der Stadt flüchtete. Im eigenen Lager brach noch die Seuche aus, und der König ward selbst von tiefem Leid getroffen, da sein eigener tapferer Bruder, Ritter Walram, einem feindlichen Wurfspieß erlag. Mitten in dieser Not, am 5. Juli 1311, zwei Monate bevor sich Brescia auf Gnade oder Ungnade ergab, kamen Disentiser Gesandte zu Heinrich mit ihren Klagen gegen die Familie della Torre¹. Einen fruchtbareren Augenblick für ihre Absichten hätten die Mönche gar nicht wählen können, war ja doch auch bekannt, daß Heinrich gerade in diesen Monaten bitterster Erfahrungen in der Lombardei immer gegen Klöster und Stiftungen besonderes Wohlwollen zeigte, so gegen *Acqua Fredda* in der

¹ Thommen Rudolf, Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven 1 (1899) 123 nr. 209.

Diözese Como, Chiaravalle bei Mailand¹. Übrigens war Heinrichs Blick schon lange auf den Gotthard gelenkt. 1309 hatte er Uri, Schwyz, Unterwalden, ebenso Livinen und wahrscheinlich auch Ursern ans Reich gezogen. Norden und Süden des Gotthard waren wieder in einer Hand vereint wie unter Konrad III., sie waren nämlich Werner von Homburg übergeben. Und eben während Heinrich in Mailand war, spielte sich vor dem kaiserlichen Gerichte jener Prozeß der Domherren Mailands um die Leventina ab, der zugunsten der letzteren entschieden wurde. (11. Januar bis 3. April 1311.)² In diesem Prozeß war Salvo de Pelacono, Domherr von Parma, der Anwalt des Reiches gewesen. Er wurde nun auch mit der Fortführung des Prozesses des Klosters gegen die della Torre beauftragt³. Der frühere Richter in dieser Angelegenheit, Hommon de Pereculo, hatte durch seine Abwesenheit den Prozeß zu sehr in die Länge gezogen⁴. Für Disentis trat ein Ulricus als Vertreter (syndicus) ein⁵. Für die Gebrüder Torre (Turre) war Thomasius Esculo bestimmt⁶. Er führte die Angelegenheit für die

¹ Schneider Friedrich, Kaiser Heinrich VII. Heft II. Der Romzug 1310—1313. (1926.) S. 100—124.

² Meyer 233—242.

³ Salvo de Pelacano ist schon am 2. Januar 1311 in Mailand im erzbischöflichen Hause in der Umgebung Heinrichs VII. festzustellen: dominus Salvio Pelacane. Bonainio Fr., *Acta Henrici VII.* 1 (1887) 114. Der gleiche wurde auch am 11. Januar 1311 von Heinrich VII. zum Anwalt des Reiches in dessen Rechtshandel mit den Domherren von Mailand um die Leventina bestellt. Meyer 239 und Beil. 29, 31*. Das Geschlecht der Pelacani hat noch im 14./15. Jh. bedeutende Vertreter aufzuweisen. Siehe Chevalier U., *Répertoire des sources historiques du Moyen-Age*, Bio-Bibliographie 2 (1907) 3562. Die Disentiser Kopie der Litt. Dis. wie auch die Syn. hat Pelacani, nicht wie die Wiener Abschrift Pelaconi. Ferner zu 1311 Febr. 27 in civitate mediolani in domo archiepiscopali . . . salvio de pelacano. Guil. Doenniges, *Acta Henrici VII.* 2 (1839) 4.

⁴ Über ihn war mir leider vorläufig nichts erreichbar.

⁵ Vielleicht ist dieser Ulricus syndicus identisch mit dem 1321 belegten Ulrici custodis. Mohr 2, 262 nr. 184.

⁶ 1319 Muccio di Esculo, Podestà di Pisa. *Historiae Patriae Monumenta* 17 (1877) 356. Am 4. Nov. 1413 erhebt Sigmund zur Würde eines comes palatinus den Jacob de Esculo, den Sohn des Leonhardus de Esculo. Jacob de Esculo war einer der vertrauten Diener der Kardinäle Anton von Chalant und Franz Zarabella von Florenz. Siehe Altmann W., *Regesta Imperii XI. Die Urkunden Kaiser Sigmunds* 1 (1896) 46 nr. 777 und 778.

Söhne des verstorbenen Musca della Torre, nämlich für Paganus, Adoardus, Moschinus und Napinus¹. Während nun in Rom Heinrich am 29. Juni 1312 die ersehnte Kaiserkrone erhielt, freilich ein Fest ohne Glanz und Jubel feierte, und bald darauf, vom Malariafieber gepackt, im Angesichte Sienas seine Lebenskraft erlosch (24. August 1313), hatte das Kloster in harten Verhandlungen wenigstens etwas erreicht.

Es gelang nämlich den neuen Beauftragten des Klosters, Gambardonus de Cornixio und Jacob de Cuvio, einige Inhaber von Disentiser Gütern zu einem jährlichen Zins auf St. Laurentius (10. August) zu bewegen. Er bestand in 10 jungen Hühnern, ferner in Hirse, nämlich 6 Scheffel, 4 Schoppen und 3 Pfund, all' dieses Korn nach Mailänder Maß berechnet. Die Abmachung datiert von Grantula, den 10. März 1313². Erinnern wir uns, daß gerade in Grantola 1263 die Familie della Torre Nachbarn der Disentiser Besitzungen war, so erhalten wir damit eine Bestätigung dieser Nachricht und zugleich einen Fingerzeig, um wen es sich gehandelt hat³. Um diese Zeit war die Machtstellung der Torre erschüttert, ihre Feinde, die Visconti kamen in Mailand ans Ruder.

Doch ist überhaupt wohl die genannte Familie nicht die einzige, mit der das Kloster Anstände hatte. Disentis hatte auch in Agra Besitzungen, welche Güter 1298 die Capitanei von Premona inne hatten. Ihnen gehörte wahrscheinlich das Schloß Barbengo, alles Ortschaften, die zum Scairolotale gehörten. Auch sie waren

¹ Der Wiener Text hat wohl irrtümlich Dusche statt Musca und pagani statt Pagani. Über den Namen Musca resp. Mosca vgl. zu den Jahren 1314 und 1327 *Historiae Patriae Monumente* 17 (1877) 349, 402.

² Mohr 2, 233 nr. 152 aus der Synopsis, welche diese Urkunde ex charta veteri paene corrosa hatte. Das Zitat von Mohr ist unvollständig. Siehe den ganzen Wortlaut in *Zeitschrift f. schweiz. Geschichte* 13 (1933) 478. Die Abgaben sind: modios sex et staios quatuor milii et libras tres et pullos decem, totam blauam ad mensuram Mediolanensem. Zu milium (Hirse) und staius = sextarius siehe Meyer-Lübke W., *Romanisches Etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg 1914. nr. 5572 und 7887. Zu modius Kübler A., *Die romanischen und deutschen Örtlichkeitsnamen des Kts. Graubünden*. Heidelberg 1926. nr. 1161. Die Handschriften der Synopsis geben Cuvio und Curio an. Cuvio erinnert an den gleichnamigen Ort Cuvio nördlich von Varese, allwo vielleicht Disentis begütert war. Siehe unsern Anhang I. S. 86 zu Gugirum.

³ *Archivio storico lombardo* 47 (1920) 106—134.

Anstößer zu den Disentiser Klostergütern. Es ist natürlich auch gut möglich, daß sie diese Güter nur zu Lehen oder Pacht hatten¹. Auf alle Fälle zeigt der Vertrag von Grantola vom Jahre 1313, wie unsicher die südlichen Besitzungen waren und daß man sie lieber verpachtete.

Das nämliche zeigte auch ein Tauschvertrag von Abt Thü ring. Er gab Besitzungen in Grantola, Morazono und Cunarde, sowie andere im mailändischen Gebiete gelegene Klostergüter auf zwei Jahre einem Symonde Castro von Biasca. Dafür erhielt das Kloster vom letzteren Besitzungen in Ghirone, Olivone, Malvaglia und Semione, alle im Blenio gelegen. Die letzteren trugen jährlich 48 Maß Wein und 45 Scheffel Korn ein. Die Vereinbarung, welche Abt Thü ring mit Zustimmung seines Kapitels machte, geschah in Biasca am 14. März 1434².

Nicht so genau zu werten sind zwei andere Nachrichten. Nach einer noch 1799 im Klosterarchiv Disentis erhaltenen Urkunde hätte der Disentiser Abt am 29. Juni 1333, zwischen den Bleniesen und den Disentisern einen ziemlich scharfen Streit geschlichtet. Das Urteil ging dahin, daß 1000 Pfund dem verletzten Teile, 500 aber den Richtern zukäme. Leider ist das erhaltene Regest zu kurz und unklar³. Ebenso nicht ganz sicher ist es, ob die folgende Tatsache mehr für die Oberalp oder das Val Piora oder den Lukmanier spricht. In Hospental wurden am 8. Oktober 1344 große Streitigkeiten geschlichtet zwischen den Eschentälern unter sich, nämlich zwischen Pomat und Domodossola, sowie zwischen diesen beiden einerseits und den Disentisern und den Gotteshausleuten von Chur anderseits⁴.

Wenn Papst Urban V. dem Abt von St. Gallen am 23. März 1366 den Auftrag gibt, die von den Äbten von Disentis bewerk-

¹ Brentani L., Codice diplomatico Ticinese 1 (1929) 146: in Chedo et super Plano de Nava; a mane illorum de Premona, a meridie de Desertina, quam tenent illi de Premona. Vgl. Schaefer Paul, Das Sottocenere im Mittelalter. 1931. S. 71—72, 132.

² Syn. ad an. 1334 = Mohr 2, 317 nr. 242. Aigizona = Agairono = Ghirone, so bei Meyer 81 Anm. 3 und HBLS 3 (1926) 508. Die Abgaben lauten: conchas 48 vini et modios 45 bladi. Dazu Meyer-Lübke, Romanisches Etymologisches Wörterbuch. 1914. nr. 1160 (blatum) und nr. 2112 concha.

³ Litt. Dis. nr. 58 = Mohr 2, 316 nr. 241.

⁴ Litt. Dis. nr. 59 = Mohr 2, 376 nr. 299. Dazu Schulte 1 (1900) 366.

stelligten Besitzveräußerungen zu untersuchen und nach den Anweisungen, die Papst Honorius IV. 1285 einst dem Dompropst von Chur gegeben hatte, ihre Rückerstattung zu erlangen, so möchte man hier eher als an tessinische oder lombardische Besitzungen an solche in Bünden selbst denken¹. Sonst hätte ja der Papst wahrscheinlich wie früher einen Prälaten von Como oder Mailand, nicht den Abt von St. Gallen dazu bestimmt.

Immerhin mußte sich die Lage der tessinischen Güter nicht gebessert haben, denn am 27. November 1371 verpfänden ja Abt Johann und die Gotteshausleute von Lacadey (la casa Dei) die Alpen Sassedo, Aranasco, Froda und Cadrelima um 800 neue Pfund an die vicini von Olivone (drei Sechstel), Ponte Valentino, Castro und Marolta (zwei Sechstel) und Leontica (ein Sechstel). Damit hatten die Untertanen des Domkapitels Mailand auf Unkosten jener von Disentis sogar über die Wasserscheide, über die Grenzen der alten Mark und des Bannbezirks von Blenio hinübergegriffen². Am 24. Juni 1449 investierte auch der Abt von Disentis die von Consiglio und Leontica mit der Alp Aranascho und Proseco³. Die genannten Alpen liegen bei dem Hospiz Santa Maria, das heute noch besteht⁴.

¹ Litt. Dis. nr. 17 = Mohr 3, 195 nr. 127 = Wartmann H., Urkundenbuch der Abtei St. Gallen 4 (1892) 67 nr. 1633. Die Disentiser Kopie der Lit. Dis. hat die falsche Jahreszahl 1252 im Texte nicht, sondern richtig 1285.

² Eichhorn A., *Episcopatus Curiensis*. St. Blasien 1797 S. 238. Meyer 81. *Chronicon Disertinense* von P. Mauritius von der Meer († 1795) im Stiftsarchiv Einsiedeln R 91 S. 62: Mox anno sequenti, fortassis necessitate pressus, alpes omnes, quas monasterium in monte Lucumonis possidebat, vicinis quibusdam ex valle Breunia pignori supposuit sub pretio librarum octingentarum. Instrumentum huius oppignorationis confectum est V. Cal. Decemb. anno Domini 1371 in hypocausto Turris.

³ Meyer 81.

⁴ P. Placidus a Spescha († 1833) identifiziert dieselben mit der Alp Schegia (ed. Pieth-Hager 1913 S. 12). Insofern wäre dann erklärlich, warum 1577 den Leuten von Olivone, Consiglio und Leontica und Faido ein Weg durch die Pezza comune auf die Alpen Proseco und Aranasco gewährt wird. Libro bianco 213, zitiert bei Meyer 81. Es handelt sich natürlich um die ganze Gegend der Alp Schegia. Die eigentliche Alp Schegia wurde 1803 für immer verkauft. Disentiser Urbar 53–58. Prosecco nennen sich die sog. „Italienerhütten“ westlich von St. Maria. Auf der Karte von P. Pl. a Spescha ist V. Cadelima = Val Cadlimo, R. Froda = Reno di Medels. Mithin liegen die 1371 verkauften Alpen ziemlich bei-

St. Maria wurde 1374 von Abt Johannes errichtet. Den Bau und die Führung desselben übergab der Abt dem Prior von Camperio. Zugleich wurde eine Kapelle droben erbaut¹. Als Prior von Camperio wird nach Stöcklin ein Fr. Thadeus genannt, der später als Leiter der Brüder des hl. Antonius sich erwies². Nach einer anderen Quelle wäre dieser Fr. Thadeus ein Ambrosianer gewesen und hätte noch einen Gehilfen in Fr. Andreas gehabt³. Die Namen Thadeus und Andreas weisen ja auch auf den ordo S. Ambrosii hin, deren Mitglieder auch Apostelbrüder genannt wurden und die sich von Mailand aus verbreiteten⁴. Somit ist Casaccia, zuerst 1104 genannt, das älteste Hospiz, von dem aus dann Camperio gegründet (1303 zuerst genannt), von dem hinwiederum St. Maria auf Veranlassung von Disentis errichtet wurde. Eigentliches Disentiser Hospiz ist demnach nur das 1261 genannte St. Gall.

Mit der Errichtung des Hospizes St. Maria 1374 ist unsere Darstellung bereits tief ins 14. Jh. eingedrungen, einer Zeit, die eine einander: Val Cadlimo, Reno di Medels, Val Rondadura und Alp Vigtira (?). Spescha (l. c. S. 12) erwähnt Fortunei und Rodund, die sich wahrscheinlich nicht auf 1334, sondern 1371 beziehen. Über die Pezza comune siehe Bolla Guido, La storia di Olivone 1931. S. 49/50. Herrn Prof. G. Bolla bin ich anlässlich meines Archivbesuches in Olivone zu bestem Danke verpflichtet.

¹ Oederlin in Stiftsarchiv Einsiedeln R 229 S. 22: Johannes abbas cum conventu impertiit facultatem F. Thadaeo aedificandi capellam superexaltatae V. Mariae in monte Lucmanico ad hospitio excipiendos transeuntes, ne miserabiliter perirent. actum an. 1374 in octava S. Agnetis Desertinae (28. Januar). Priori de Campyreo.

² Brevis Chronologia, Kopie Disentis S. 8 nr. 37 Joannes abbas cum conventu facit facultatem fratri Thadaeo priori de Campier postmodum magistro fratrum ordinis sancti Anthonii aedificandi capellam superexaltatae virgini Mariae in monte Lucmanniae ad hospitio excipiendos transeuntes, ne miserabiliter pereant. Actum Desertinae 1374.

³ P. Moritz van der Meer († 1795), Chronicon Disertinense. Stiftsarchiv Einsiedeln R 91 Bd. 7. S. 62: Johannes ... facultatem largitus est fratri Thadaeo de Campiro ordinis S. Ambrosii. Instrumentum foundationis ... datum in monasterio Desert. anno 1374 in octava S. Agnetis. Dictus frater Thadaeus una cum socio quodam fratre Andrea omnem pietatem et hospitalitatem iuxta dispositionem abbatis Desertinensis adventantibus exhibuit in praefato hospitali. Vgl. Eichhorn, Episcopatus Curiensis. 1797. S. 238.

⁴ Über die Ambrosianer und Antoniter siehe Lexikon für Theologie und Kirche 1 (1930) 344, 524.

Nachblüte des Lukmanierverkehrs darstellt, von welcher auch noch manche unedierte Urkunde zu berichten weiß. Für diese Periode des 14./15. Jh. sind wiederum die Klosterbesuche und Paßübergänge Kaiser Sigmunds in den Jahren 1413 und 1431 typisch, wie für die Hochblüte der Lukmanierroute im 11. und 12. Jh. die Schenkungen und Lukmanierzüge Friedrich Barbarossas charakteristisch waren.

Anhang I: Die Schenkung Friedrichs I. vom Jahre 1154.

A. Die Textrezension.

Die älteste Abschrift dieser nicht mehr im Original vorhandenen Urkunde scheint in Ms. Rh. Hist. 6 der Zentralbibliothek Zürich zu sein. Dort bringt P. Ildefons Fuchs von Rheinau auf p. 21–22 den Text unserer Urkunde. Diese Abschrift beruht aber, wie überhaupt die Fuchs'sche Dokumentensammlung, die um 1792 entstanden ist, auf dem Kopialbuch des Konstanzer Klerikers und Notars Johannes von Waleschingen, der 1399 vom Disentiser Abte Johannes den Auftrag bekam, vidimierte Kopien der für Disentis wichtigsten Diplome anzufertigen. Diese Kopien von 1399 sind uns bei Fuchs überliefert. Den Text von Fuchs bringt Mohr, Codex diplomaticus I. nr. 129 p. 176–177. Allein Mohr hat sich nicht genau an Fuchs gehalten, deshalb sind hier einige genauere Lesungen, die veröffentlicht wurden, in Betracht zu ziehen. (Siehe Bündn. Monatsbl. 1932 S. 21.) Eine Abschrift aus Wien aus dem Anfang des 18. Jh. sowie von 1639 hat Thommen Rudolf, Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven, Basel 1899. S. 9–11. nr. 12. veröffentlicht. Wichtig ist, daß hier auch der volle Text der Eingabe an die kaiserliche Kanzlei erhalten ist. Thommen bezeichnet die Eingabe als I., die Urkunde als II., ferner die Abschrift aus dem 18. Jh. als B, diejenige von 1639 als B'. Daran reiht sich noch eine Abschrift, die P. Ambrosius Eichhorn in seinem Episcopatus Curiensis, St. Blasien 1797, im Anhang seines Codex Probationum p. 51 nr. 46 wiedergegeben hat. Diese Abschrift fand sich im Archiv von Disentis. Endlich fügen wir noch eine Abschrift hinzu aus St. Paul in Kärnten, Stiftsarchiv Ms. B. 61. Bd. II. (1106–1198). XIX. b. 61 b. fol. 114. Diese stammt aus dem 18. Jh. und ist uns durch Vermittlung von P. Thiemo Raschl (22. Mai 1932) in einer Abschrift zur Verfügung gestellt worden. Wir notieren aus ihr die Kollationen zu Mohr, dessen Text ja am meisten verbreitet ist und eigentlich nur aus Fuchs und Eichhorn hergestellt wurde.

Zu S. 176 bei Mohr: Z. 18 redditibus. Z. 19 Dagunda; gugivum. 20 terminom. 21 ut semper praedicta capella S. Galli (semper) munita. 22 idem monachi. 25 qui fehlt. 29 Amorrizun, Assissū. 30 Adaguna. 31 ad Mine, adiumunge. 32 Clavate Loca (Wertelocosa). 33 Ferraira.

Zu S. 177 bei Mohr: Z. 10 Petrus statt Peregrinus. 11 Hermanus. 12 Ocdivus (?) Basiliensis. 13 Corbeiiensis. 14 Dux de Ga (forte Daringa). 15 Bauuaria; Odaker (Marchio), Stýra, Wernerus. Das Monogramm ist nachgezeichnet. Noch viele Abkürzungen im Texte der Urkunde.

Wir bezeichnen im folgenden als I. die Eingabe, als II. die Urkunde von 1154; A = Text von Fuchs; B = Text von Wien 18. Jh.; B' = Text von Wien 1639; C = Text von St. Paul in Kärnten 18. Jh.; E = Text von Eichhorn 1797.

Die Textrezension ist insofern wichtig, da in der Orthographie der Örtlichkeiten sich nicht gleichgültige Abweichungen geltend machen, die um so wichtiger sind, als die Lokalisierung derselben mit Schwierigkeiten verbunden ist. Schon P. Ambros Eichhorn klagte 1797, daß die Textüberlieferung schlecht sei (quaedam ambigue scripta), und überläßt die Identifikation der Ortsnamen italienischen Gelehrten. (Episcopatus Curiensis cod. prob. p. 51.) Die italienischen Lokalhistoriker werden auch am besten imstande sein, unsere Ausführungen zu modifizieren und zu ergänzen. Die Ortsnamen des Mittelalters bieten auch allgemein Schwierigkeiten, denn es gibt gerade im Sottocenere mehrere verschwundene Gemeinden, und ziemlich häufig haben Häusergruppen ihre Namen verloren. So sind z. B. auch nicht alle Güter der Abtei Cielo d'oro identifizierbar. Siehe Schaefer Paul, Das Sottocenere im Mittelalter. 1931. S. 27, 129. Dann waren diese Güter zu weit vom Kloster Disentis entfernt, in fremdem Sprachgebiet und als fernes Streugut schon im 13. Jh. mehr denn zweifelhaft. Daher wohl auch diese Namensvariationen.

Die Eingabe (I.) an den Kaiser enthält B (18. Jh.) und B' (1639), beide in Wien, sowie Fuchs = A (1792). Diese letztere Abschrift ist aber die spätere und die verschiedentlich umgeänderte. Es fehlt darin z. B. die *Invocatio* zu Beginne des Eingangsprotokolls, ebenso der *Passus*, wodurch den Mönchen die Seelsorge übertragen wird. Auch bekennt es P. Ildefons Fuchs am Schlusse des kopierten Dokumentes selbst: er habe es nur fast wörtlich aus einem alten Schriftstücke herübergenommen (*ista fere verbatim in vetustissima charta habentur in archivo*). Was von der Kopie von Fuchs gesagt ist, gilt auch von dem Auszuge in den Litt. Dis. nr. 82; er ist wie Fuchs nur unvollständig und regestenhaft. Der Text in B und B' ist also der ursprüngliche Eingabetext an die kaiserliche Kanzlei.

Wir ziehen noch eine dritte Urkunde herbei, um die Schenkung von 1154 festzustellen, die Urkunde *Lucius III. vom 11. Januar 1185*. Wir bezeichnen sie mit III., da sie viele Namen mit I. und II. gemeinsam hat. P. Ildefons Fuchs hat sie abgeschrieben; sie befindet sich in der Zentralbibliothek Zürich Ms. Rh. Hist. 6. p. 5. Der Ausgabe von Mohr liegt diese Abschrift zu Grunde, die wir mit A bezeichnen. (Cod. dipl. 1. 212 nr. 150.) Eine weitere als B markierte Copie besitzt das Wiener Staatsarchiv Hs. 94, von 1639. Dieselbe hat Thommen l. c. p. 17 nr. 21 zu Mohr kollationiert. Regesten von dieser Bulle bringt Abt Augustin Stöcklin († 1641), so in seiner *Brevis Chronologia* nr. 18. Copie

von Disentis p. 3, ferner im Breve Chronologium, Copie Disentis p. 9 mit der Bemerkung, daß der Abt diese Rechte erhielt, als er in Verona mit Friedrich verweilte. Endlich bringen auch die Lit. Desertinenses c. 1650 nr. 2. ein Regest mit der Bemerkung: Has litteras vidimari fecit Petrus Abbas 8. Junii 1402. Indictio 2. Die Synopsis ad. an. 1184 kennt dieses Dokument, das Eichhorn p. 230 als im Disentiser Archiv befindlich erwähnt. Da das Jahr nicht angegeben ist, schwankte die Datierung. Ein Abschreiber von B setzt 1181, Stöcklin und die Synopsis sowie Litt. Desert. melden 1184, Eichhorn datiert gar 1186, nachdem Lucius III. schon am 24. November 1185 gestorben war. Mit Thommen und Albert Brackmann, Helvetia Pontificia Berlin 1927 p. 107 nehmen wir 1185 an, da nur so der Beurkundungsort mit dem Itinerar des Papstes vereinbar ist. Jaffé-Löwenfeld, Regesta Pontificum Romanorum 2 (1888) 484 nr. 15 346. Der Papst urkundet in Verona vom 25. Juli 1184 bis 25. Nov. 1185; am 11. Januar ist er in Anagni.

Sicher betrifft Besitzungen der Schenkung von 1154 die regestenhafte Nachricht der Synopsis zu 1334,. Im Register der Örtlichkeiten ist diese Nachricht als IV. Doc. herangezogen. Hilfreiche Hand zur Ortschaften-Identifikation boten mir die HH. Dr. P. Fridolin Segmüller OSB. (Ascona-Schwyz) und Dr. Enrico Maspoli, Lugano.

B. Die Örtlichkeiten.

Praedium, quale habuit Anthosona, quod situm est iuxta Vareia. I. Anthosona B; Anthsona B'; Autschona A; II. Auchsona A; Anthosona B; Aichsona B'; Auchsona E; III. Ausconam A; Auxonam B.

Es wäre zunächst möglich, daß es sich um einen Personennamen handelt, und dann wäre das Gut bei Vareia zu suchen, was wohl identisch sein könnte mit Varese. An Ascona bei Locarno zu denken, verbieten die folgenden erwähnten Kapellen, die südlich von Varese, an der Agogna liegen und geradezu als Pertinenzen dieses ersten Gutes angegeben werden. Vgl. dazu P. Fridolin Segmüller: Das Collegium Pontificum Papio in Ascona. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 23 (1929) 34–35. Ist aber Anthosona wirklich ein Ortsname, so hat man schon Ossona bei Abbiate-grasso in Frage gezogen. Siehe Simonsfeld H., Jahrbücher des deutschen Reiches unter Friedrich I. 1 (1908) 733. Doch ist hier eher an Ossona nördlich von Magenta oder an Oggiona nördlich von Gallarate zu denken. Nicht erklärlich ist dabei die gänzliche Verschreibung der Form, denn Oggiona behielt seine Form immer bei so zu 950: Ogiona. Siehe Codex diplom. Langobardiae 1873 S. 1014. Vgl. italienische Generalstabskarte Bl. 44 (Novara) und Bl. 31 (Varese) und Dufour-Atlas Bl. 24. Oggionna. Gerne sei zugegeben, daß, falls Vareia = Varese ist, weder Ossona noch Oggionna noch Ascona in dessen Nähe liegt. Vgl. unsere Karte S. 41 im Kapitel 3.

Capella s. Blasii et s. Galli et alia capella Stephani protomartyris iuxta fluvium Dagundae.

Die Dagunda ist mit der Agogna zu identifizieren, einem linken Nebenflusse des Po, westlich des Ticino. Diese Kapelle, die an der

Agogna liegt, könnte möglicherweise S. Stefano, westlich von Borgomanero sein. Italienische Generalstabskarte Bl. 30 (Varallo). Andere, freilich nicht am Agogna, aber im Gebiete der Disentiser Besitzungen liegende Stephanskirchen siehe im Liber notitiae Sanctorum Mediolani col. 343—346 ed. Magistretti-Monneret, Mailand 1917. Die capella S. Galli dürfte mit der um 1300 erwähnten Kirche in Somma-Lombarda identisch sein: memoria sancti Galli abbatis. In plebe Soma. loco Uaregiate. ecclesia sancti galli. So das Liber notitiae Sanctorum Mediolani ed. Magistretti-Monneret. Mailand 1917. col. 152 D. Darauf hat schon G. Biscaro im Archivio storico lombardo 33 (1906) 372 hingewiesen. Durch die gleiche Quelle (col. 152) haben wir St. Gallusheiligtümer belegt in Montegrino im Travaglia und Ispra im Varesegebiet. Die capella S. Blasii kann ganz in der Nähe gesucht werden, z. B. in Azate, Pfarrei Varese, oder in Montenate nordöstlich von Vergiate oder schließlich in Voldomino im Travaglia. Alle diese St. Blasiuskirchen sind schon für c. 1300 durch das Liber notitiae sanctorum Medialani belegt. (ed. Magistretti-Monneret col. 54.)

Omnia reliqua praedia sita a fluvio Dagundae usque ad Gugirum et usque ad Vareia et usque ad terminum de Cambiri. Die Namen zeigen Varianten: Gugirum I. B, B', A. II. B, B'. III. B. Gugium II. A, C, E. Gugicum III. A. Cambiri I. B, B', A. II. A, B, B', C, E. de Cambri oder de Cunbri III. A. Diese nur summarisch aufgezählten Güter liegen in der Gegend der oben angeführten drei Kapellen, denn es wird dann hier nochmals die capella S. Galli erwähnt, an der die Disentiser Mönche die Seelsorge beanspruchen. Möglicherweise ist Gugium = Cuvio nördlich von Varese und Cambiri = Cimbri nördlich von Vergiate, das um 1300 Zimbri hieß. Liber notitiae S. Mediolani l. c. col. 246 B.

Docimbir. Es handelt sich um einen vicus; III. A schreibt de Cunbri. vielleicht identisch mit dem eben genannten Zimbri (c. 1300) = Cimbri.

Amorizun. II. A, C. Amortinsun I. B. Amortinzun I. B'. II. B, B'. Amorirum II. E. Amurizun III. A. Möglich ist Marzia im Travaglia, auch Moriscio in der Gemeinde Pura oder das 1263 nachweisbare: ab mortizum bei Grantola. Archivio storico lombardo 47 (1920) 118. Man denkt auch an das 1334 vom Kloster in andere Besitzungen umgetauschte Morazono. Synopsis ad an. 1334.

Assisun. Assissun II. C, E, wahrscheinlich Sessa westlich von Agno, das belegt ist für 1244: Sexa, 1309 Sexxa. HBLS 6 (1931) 353. Unsere Urkunde zeigt noch die alte Form mit der prothetischen Präposition.

Algozila. Asgesila I. B. Asgozila I. B'. II. B, B'. Asgoila III. A. Alaminath. II. A, E. Acaminath I. B, B'. III. B. Ataminath III. A. Adaguna. ad Aguna II. E. Die älteste Form für Agno westlich von Lugano lautet Agnio. siehe Brentani Luigi, Codice diplomatico Ticinese 1 (1929) 32.

- A d c u r s e n n a*. I. B, B' II. B, B'; *Accursenna* III. A. *Ad Phurenn*a II. A, E. möglicherweise identisch mit *Roven*na, nordwestlich von *Como*, in dessen Gegend auch die beiden folgenden Orte liegen mögen.
- A d U l i a g a*. I. B' II. B', E *Aduzaga* II. B. *Adultzaga* III. B. *Adulfaga* III. A. wohl *Uggi*ate, nordwestlich von *Como* (oder *Olgi*ate?). *Mohr* liest wie folgt: *ad Uliaga accedentia*. So ist in der *Tat* II. A, E zu lesen, während die *Wiener Hss ecclia* mit dem Abkürzungsstrich über *di* aufweisen und dann von *Thommen* in *Ecedia* aufgelöst worden sind. *S. Elia* nördlich von *Uggi*ate?
- A p i u l a*. II. A, E. *Appiubia* I. B, B' II. B, B'. *Apiumbia* III. A. Wohl *Albiolo* westlich von *Como*.
- A d m i n e*. öfters auch getrennt geschrieben *ad Mine*, ferner *Adimne* (?). III. A. *Adimnae* III. B. Vielleicht *Meina* bei *Arona*, in dessen Nähe dann der folgende Ort auch liegen könnte.
- A d i m u n g e*. *Adim(n)munge* I. B' II. B'. *Adiumenge* II. A III. A. *Adiumunge* II. C, E. Vielleicht *Dagnente* bei *Meina*, westliches Ufer des *Langensees*. *Dumenza* bei *Luino* nennt sich 1270: *Dogomenza*. *Brentani L.*, *Codice diplom. Ticinese* 1 (1929) 84.
- A d C e n t u m V a l l e*. *Acentum valle*. III. A. Ist das heutige *Centovalle*, Tal westlich von *Locarno*. Nach *HBLS* 2 (1924) 524 kaufte die Gemeinde die Rechte und Güter, die der Bischof von *Como* und der Abt von *Disentis* hatten, zurück.
- A d L u c a r n e*. *Alucarne* III. A. Identisch mit *Locarno*, für das 807 *Leocarni*, 906 *Locarni* als Namensformen feststehen. *HBLS* 4 (1927) 693 berichtet ferner, daß in der dortigen *pieve* (Pfarrei) neben *Disentis* auch der Bischof von *Como* sowie die Abteien *S. Pietro* in *Cielo d'oro* in *Pavia*, *S. Abbondio* in *Como* einige Rechte besaßen.
- G a d a m p r i*. *Gadampiri* II. B, B'. *Cadampni* III. A. *Schaefer Paul*, *Das Sottocenere im Mittelalter*. Zürich Diss. 1931. S. 132. setzt *Gadampri* mit *Cadempino* gleich. Es ist richtig, gerade hier bei *Agra* und *Premona*, dem heutigen *Barbengo*, hatte das Kloster Besitzungen. *Codice dipl. Ticinese* 1 (1929) 145—146 zu 1298 in *Agra*, wo *Disentis* an drei Seiten an die Besitzungen der Kathedrale von *Como* stößt, bei den Örtlichkeiten *Giarigia*, dann *inter Clausos subter domos* und endlich in *Chedo et super plano de Nava*.
- C l a v a t e l o c a*. *Vartelotosa* I. B, B' II. B'. *Varelutosa* II. B. *Wertelocosa* II. C, E. *Navate locosa* III. A. Möglicherweise schließt sich dieser Ort an das eben genannte *Nava* bei *Agra* an.
- P i u r a*. Dieses suche ich in *Pura*, westlich von *Lugano*, wo seit 1100 das Kloster *Cielo d'oro* von *Pavia*, 1296 auch der Bischof von *Como* Besitzungen hatte. Die Form *Puira* 1221, *Puyra* 1467 nachgewiesen. *HBLS* 5 (1929) 499. Diese Lokalisation verstößt aber gegen die Systematik der Urkunde.
- P r i m u n a*. *Primurca* I. B. *Poimuna* II. E. *Prumuna* III. A. Es dürfte dies das alte *Premona* sein, das heute *Barbengo* heißt, in dessen Nähe

ja Disentis bei Agra und Gadampri Besitzungen hatte. Siehe Schaefer l. c. S. 71, 251.

Pladamia. Paladamia II. B.

Amurcarol. Amurcukot I. B, B'. Amurcard II. B. Amurcullo II. B'. Muracrolae III. A. Murcurolae III. B. Ist mit Marchirola zu identifizieren.

Cunarde. Crenarde I. B, B'. Eunarde II. B. Lunarde III. B. Cunardo IV. Ist in Cunardo, südlich von Sessa, zu suchen. 1334 werden dortige Güter vom Kloster gegen andere im Blenio umgetauscht. Synopsis ad an. 1334.

Grantula. Grantalua II. B'. Grandula IV. Ist identisch mit Grantola, westlich von Cunarde. Als die Herren de Mandallo 1263 ihre Herrschaftsrechte in Grantola im Val Travaglia an Napoleone della Torre abtraten, mußten bei Umschreibung der diesbezüglichen Güter sehr oft die wohl ziemlich umfangreichen Disentiser Besitzungen genannt werden. coheret monasterii de Desertina oder domini abbatis lautete die gewöhnliche Formel. Archivio storico lombardo 47 (1920) 117–129. 1334 werden Güter von Grantula gegen solche im Blenio umgetauscht. Syn. ad an. 1334.

Luvín. Lucim III. A. lokalisiert auf Luino am Langensee. Vgl. HBLS 4 (1927) 729.

Ferraria. Fer(r)aira I. B' II. A, B, B', C, E. Fa(e)rrariam III. A, B. Identisch mit Ferrera di Varese, südlich von Grantola.

Beledé. Wohl Bedero, südlich von Ferrera oder Beride bei Sessa.

Willa = Villa, oberhalb Lugano.

Coilla II. A, E. Coillascan II. B, B'. = Colla, nördlich von Lugano, im Valle di Colla. Vgl. HBLS 1 (1924) 600.

Scat. II. A, E. Coillascan II. B, B'. Man möchte gerne an Scareglia bei Colla denken, so daß alle drei von Friedrich I. geschenkten Ortschaften resp. deren teilweise Güter im Valle di Colla liegen. Über Scareglia vgl. HBLS 6 (1931) 112.

Man könnte letztlich einwenden, die genannten Orte seien nicht in der Lombardei, sondern viel näher im oberen Tessin (Blenio) zu suchen, z. B. Scona = Antschona, Camperio = Cambiri, Agogna = Dagunda. Aber die Lokalisation geht nicht so leicht wie gerade bei diesen angeführten Orten und stößt m. E. auf größere Schwierigkeiten, zumal sich z. B. in Grantula die Disentiser und die lombardische Urkundenüberlieferung trefflich decken. Wozu dann auch die Herbeiziehung des Wido von Lomello? Daß der ganze Erwerb eine Spekulation großen Stiles war, ergibt sich auch aus den allgemeinen Besitzumschreibungen wie: omnia reliqua praedia, sito a fluvio Dagundae usque ad etc. Die Textüberlieferung mit seinen vielen Problemen entspricht ganz dieser Auffassung, daß es sich eben um ein mehr oder weniger gewagtes, nicht sicheres großes Unternehmen handelte.

Anhang II: Die Familie della Torre und Disentis.

Die ersten wahrnehmbaren Beziehungen zwischen der oberitalienischen Familie della Torre (Turre, Torriani) und dem Kloster Disentis datieren von 1263. Damals nämlich gaben die Signori da Mandallo ihre Besitzungen in Grantula im Valle Travaglia an Napoleon della Torre¹. Wahrscheinlich war der letztere mit der Familie da Mandallo verwandt. Napoleone beteiligte sich am zweiten Kreuzzuge, war Anführer der Welfen und Generalhauptmann von Mailand, Podestat von Como 1266—1277, starb 1278. Wahrscheinlich ist er identisch mit Napoleone, Podestat von Blenio². Unter dem 6. November 1302 werden weiter der Kleriker Arguivinus della Torre sowie seine Brüder, die Laien Martinus, Philiponus und Claudinus, als Schädiger des Klosters erwähnt. Ihnen wird noch Musca della Torre beigezählt³. Also genau im Jahre 1302 treten die Torre gegen das Kloster auf, in welchem ihre Gegner, an ihrer Spitze Matteo Visconti, aus Mailand vertrieben wurden. Die Gebrüder Arguivinus, Martinus, Philiponus und Claudinus sind vielleicht Brüder Napoleones della Torre⁴. Näher bezeichnet werden kann Musca della Torre. Seine Söhne treten wiederum 1311 als Schädiger des Klosters auf (filiolum quondam Musche della Torre)⁵. Es sind dies Paganus, Adoardus, Moschinus und Napinus della Torre. Ihr Vater Musca, gestorben 1307, vertrat die welfische Partei, seine Söhne Paganino (Paganus) und Eduardus (Adoardus) wurden 1309 von ihrem Vetter Guidotto (Guido) della Torre gefangen genommen. Heinrich VII. befreite dieselben wieder. Ja es war wiederum ein Sohn Muscas, nämlich Bischof Cassone, der Heinrich VII. am 6. Februar 1311 mit der lombardischen Krone zierte. Heinrich VII. aber wurde durch den blutigen Aufstand in der Stadt, den Verrat Guidos della Torre und besonders durch die lang dauernde Belagerung Brescias von seinen ursprünglichen Vermittlungsabsichten zwischen Welfen und Ghibellinen abgewendet. Er stellte sich ganz auf Seite der Ghibellinen, und das Jahr 1311 bedeutete für Mailand den Übergang von den welfischen Torre zu den ghibellinischen Visconti.

Wir lassen nun den uns interessierenden Teil der Genealogie der Torre folgen. Er ist entnommen aus Litta, Famiglie Celebri Italiane Bd. 13. Tafel I—III, V. X. Wir konnten die Angaben nicht nachprüfen, hingegen feststellen, daß dieselben mit unsern urkundlichen Belegen trefflich übereinstimmen. Der Genealoge O. Forst-Battaglia zählt das Werk Littas, das 1818—1884 ediert wurde und dem sich seit 1902 eine neue Reihe anschloß, zu den besonders hervorragenden mo-

¹ Archivio storico lombardo 47 (1920) 106—134.

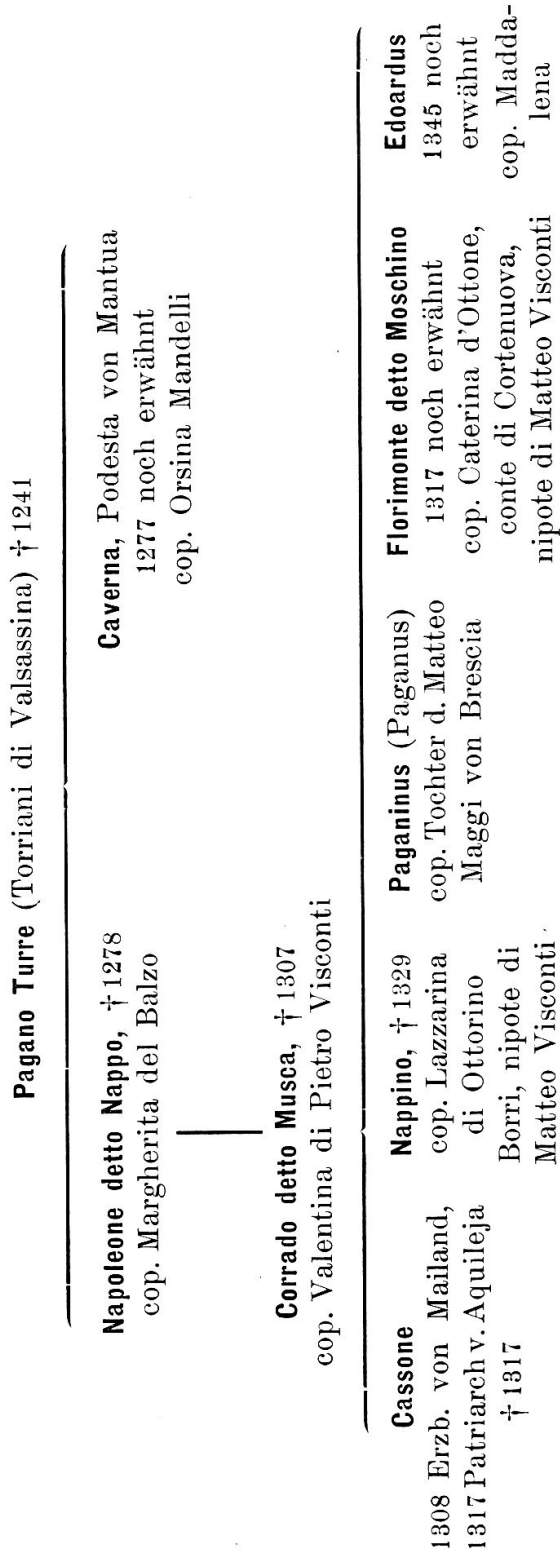
² Meyer Beilage 26. S. 50*. Vgl. HBLS Fasz. 59 (1931) 25.

³ Litt. Dis. nr. 13 = Mohr 2, 174 nr. 105.

⁴ Als Brüder Napoleons sind noch bekannt: Avone, Ermanno, Martino, Filippo, Paganino, Francesco, Salvino, Caverna und Raimondo.

⁵ Thommen R., Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven 1 (1899) 123 Nr. 209.

dernen kritischen Werken dieser Fachwissenschaft, ja bezeichnet es als das kostbarste genealogische Werk aller Zeiten (Otto Forst-Battaglia, Genealogie 1913 S. 48 = Grundriß der Geschichtswissenschaft von Aloys Meister. Reihe I. Abteilung 4 a). Litta führt folgenden Stammbaum auf:



Anhang III: Die Reisegeschwindigkeit über den Lukmanier.

	Ausgangspunkt	Endpunkt	Quellen
Otto I. 965 . .	3. Jan. Mailand	13. Jan. Chur	Annal. Einsidl. MG SS 3, 142.
Heinrich II. 1004 .	4. Juni Gadem- pino 12. Juni Lacu- naura resp. Laucuura	17. Juni Zürich	MG DD 3, 90—97. nr. 72—77.
Friedrich I. 1164 .	5. Okt. Belforte östl. v. Varese	9. Oktober Di- sentis	Stumpf, Reichskanzler, nr. 4030 u. 4032. Meyer K., Capitanei von Lo- carno S. 465
Friedrich I. 1186	22. Juni Varese 27. Juni Biasca	26. Aug. Mühl- hausen	Stumpf, Reichskanzler 4461, 4463.
Sigmund 1413 .	25. Sept. Chur	29. Sept. Bel- linzona	Altmann W., Urk. Kai- ser Sigmunds 1 (1896) 44 nr. 752—753 u. Boll. stor. 1 (1879) 257.

Was die Reise O t t o s I. anbetrifft, so hat man früher angenommen, daß Otto wohl in Disentis das Epiphaniefest am 6. Januar gefeiert hat, wie eben die Könige gerne an solchen hohen Festen sich in Städten oder Klöstern aufhielten. Allein drei Tage von Mailand bis Disentis sind sehr unwahrscheinlich, man mußte doch fünf Tage rechnen. Dann war ja auch das Heer noch von der Pest heimgesucht¹. Die Schnelligkeit des 11. und 12. Jh., soweit sie sich in solchen Reisen zeigt, ist von Fr. Ludwig untersucht worden. Für die Reisen Friedrichs I. von Italien nach dem Norden über die Alpen ist im allgemeinen 33 km durchschnittlich für den Tag berechnet worden, doch kann sie auch 35 und sogar 49 km pro Tag betragen, soweit es die von Ludwig untersuchte Zeit betrifft². Wir setzen jeweils über den Lukmanier von Biasca bis Disentis zwei Tage an, wobei wir eben annehmen, daß in dem Hospize St. Gall Halt gemacht wird. Man kann aber die Strecke auch in einem Tage gehen, etwa in

¹ In diesem Sinne ist Anfänge S. 138 zu modifizieren. Im Durchschnitt bewegt sich ein Heer, in welchem Pest herrscht, nur 15 km im Tage. Ludwig Fr., Untersuchungen über die Reise- und Marschgeschwindigkeit im 12. und 13. Jh. Berlin 1897. S. 35.

² Ja sogar 61 km im Tage sind von Friedrich I. zurückgelegt worden. Ludwig l. c. S. 1—2, 37, 41.

10–12 Stunden. Der mittelalterliche Weg führte über das heutige Mompé Medels, nicht durch die Schlucht, durch welche c. 1780 auf dem rechten Ufer eine Kunststraße probiert wurde, dessen Reste man heute noch sehen kann¹. Bedeutendere Schwierigkeiten bietet der Übergang Heinrichs II. Freilich war Heinrich II. ohne großes Heer; allein wenn der Kaiser am 12. Juni in Locarno war, wie man diesen Namen deutet, so kann er fast unmöglich am 17. Juni in Zürich sein. Dazu braucht es doch sicher 6–7 Tage. Dies hat schon H. Breßlau bemerkt². R. Durrer findet einen Ausweg dadurch, daß er Lacunaura als eine Verschreibung für Lukmanier hält³. Doch ist auch möglich, daß hier wie noch bei andern Urkunden die Datierung nicht mit dem tatsächlichen Aufenthalt des Herrschers übereinstimmt. Es ist Vorausdatierung auf einen noch nicht erlangten Ort möglich, der am angegebenen Datum erreicht werden sollte, oder viel häufiger bezieht sich die Datierung auf einen bereits verlassenen Ort. Doch sei bemerkt, daß der weitaus größte Teil der Urkundendatierungen mit dem tatsächlichen Aufenthalt des Herrschers übereinstimmt⁴.

Was den Übergang Friedrichs I. von 1164 angeht, so ist die Strecke Varese-Disentis wohl in vier Tagen zurückzulegen. Zählen wir für Varese-Biasca c. 75 km, die in zwei Tagen zu machen sind und dann noch bis Disentis zwei Tage, dann geht die Rechnung gerade auf. Dabei ist zu bedenken, daß Friedrich kein Heer bei sich hatte und daher nur mit seinem Gefolge bedeutend schneller vorwärts kommen konnte. Man kann vier Tage geradezu als gewöhnliche Schnelle bezeichnen, in welcher man vom Paßkloster bis zum Ende der Lukmanieroute kommen konnte.

König Sigmund (1410–1437) ließ sich bei seinem Paßübergang 1413 Zeit und blieb dann in Bellinzona. Als er zum zweiten Male 1431 den Lukmanier benützte, reiste er an einem Tage von Feldkirch nach Disentis, nämlich am 30. Oktober, sofern die Beurkundung der betreffenden Aktenstücke gleichzeitig abgefertigt wurde. Am 22. November ist er in Mailand⁵.

¹ Weiteres über den Lukmanier folgt später. Vgl. vorläufig Reinhard R., Pässe und Straßen in den Schweizer Alpen. Luzern 1903. S. 132.

² Breßlau H., Erläuterungen zu den Diplomen Heinrichs II. Neues Archiv 20 (1895) 150–152.

³ Meyer K. denkt an den Walensee. Geschichtsfreund 74 (1919) 251 und 84 (1929) 52–53. Siehe auch Anfänge 139–140.

⁴ Ludwig I. c. S. 9/10.

⁵ Altmann Wilhelm, Die Urkunden Kaiser Sigmunds. 1 (1896) 44 nr. 752–753; ferner 2 (1900) 202 nr. 8953, wonach vielleicht Sigmund 1431 erst am 6. November in Disentis urkundete. Beide Paßzüge Sigmunds erwähnt 1457 Hermano Zono. Boll. stor. 1 (1879) 257.